Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 14 (1952)

Heft: 5

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

haupt zu finden ist. So umweht ihn Geheimnis. Ist er aber in Gefahr, so setzen sich alle zu seiner Rettung ein. Bezeichnend für diese gemeinsame Verantwortung ist eine Geschichte, die in verschiedenen Versionen immer wieder erzählt wird: Auf einem fasnächtlichen Ausflug nach Egerkingen wurde der «Root» von der dortigen Dorfjugend entführt und die Maske geraubt. Es war zur Vergeltung der Angst geschehen, welche die Egerkinger Weiblichkeit bei seinem Anblick ausgestanden hatte. Nun traf es sich, daß ein Bursche aus Hägendorf zu jener Zeit in Egerkingen Brautschau hielt. Durch List gelangte er auf einem seiner Kiltgänge in den Besitz der Maske und rannte mit ihr Richtung Hägendorf davon. Alarmierte Egerkinger wurden durch im Hinterhalt lauernde Burschen aus Hägendorf von der Verfolgung abgehalten. Es kam zu einer währschaften Prügelei; aber der «Root» gelangte unversehrt in seine Heimatgemeinde zurück. Der tapfere Kiltgänger — er weilt noch unter den Lebenden — galt noch lange als Dorfheld.

Doch die Zeiten ändern sich. Aus dem einst gefürchteten Dämon ist eine begehrte Fasnachtsattraktion geworden, die auch auswärts gern gesehen ist. Bekannt ist sein Gastspiel an der Basler Fasnacht. Veranstalter von Fasnachtstreiben in benachbarten Gemeinden leihen sich ihn aus, um mit seiner Hilfe den Ertrag ihrer Geldsammlungen zu verbessern. Dem «Root» spendet man gern. Das ist eine alte Erfahrung, aus der man klingenden Nutzen ziehen will. Doch gilt als ungeschriebenes Gesetz, daß auch bei solchen Gelegenheiten der Träger der Maske ein Bursche aus Hägendorf sein muß. Er wird sie besser behüten als ein Fremder. Daß sie trotz dieser Vorsicht arg gelitten hat, verwundert bei ihrem Alter von schätzungsweise 110—130 Jahren nicht. Bei Stürzen wurde die Nase mehrmals angeschlagen, Mund- und Kinnpartie weisen Risse auf. Deshalb denkt man daran, den «Root» in die verdiente Museumsruhe zu geben. Natürlich soll dies nicht geschehen, bevor er durch eine originalgetreue Kopie ersetzt ist. Denn ohne ihn wäre die Fasnacht in Hägendorf keine rechte Fasnacht mehr.

[1]) Für das Gesamtthema der Maskenbräuche verweise ich auf das Buch von Karl Meuli, Schweizer Masken, Zürich 1943. Ihm sind die Unterlagen für die Vergleiche entnommen.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühlingstagung

Am 4. Mai versammelten sich ca. 200 Personen im Hofe des ehemaligen Weiherschloßes zu Pratteln, um der Tagung der Raurachischen Geschichtsfreunde beizuwohnen. An die kurzen Ausführungen über die Schicksale des alten Wahrzeichens von Pratteln schloß sich die Erklärung des Wappens am Torturm, das kürzlich

als Zeichen der Familie Schmidtmann gedeutet werden konnte, von der ein Mitglied 61 Jahre lang Schloßherr zu Pratteln war.

Vom Schloß begaben sich viele Teilnehmer infolge der ungünstigen Witterung direkt in die Kirche, während eine größere Schar unentwegter Rauracherinnen und Rauracher in den Keller des hohen Hauses oben am Steinenweg hinunterstieg, um dort die römische Fundamentmauer zu besichtigen. In der Kirche erfuhr man, daß Pratteln vom Kloster Murbach gegründet und dem heiligen Leodegar geweiht wurde. Der Chor trägt das Wappen Bernhards von Eptingen, der vor dem Altar begraben liegt und dessen Name auf der großen Glocke oben im Turm verewigt ist. Besonders wertvoll sind zwei Glasscheiben, die aus St. Peter im Tal der vordern Frenke stammen. Grabtafeln an den Wänden halten interessante Bruchstücke aus der Geschichte des Dorfes fest. Besondere Beachtung fand ein Abendmalkelch von 1621, der von Pfarrer Th. Hanhart vorgewiesen wurde.

Im Gasthof zum «Engel» lag für jeden Teilnehmer ein Sonderabdruck der Neuen Basellandschaftlichen Volkszeitung bereit, enthaltend einen Willkommgruß der Prattler Gemeinde und einen Aufsatz von Dr. Hans Stohler über Pratteln zur Römerzeit. Unter der Leitung von Fräulein Frieda Spinnler sangen helle Kinderstimmen das sinnvolle Lied «Leichte Stunden meiner Tage», das vor hundert Jahren der Prattler Lehrer Bueß gedichtet und komponiert hat. Hierauf schilderte Gemeindepräsident Ernst Bueß in klaren Worten, wie die Gemeinde bestrebt ist, verschiedene bisher eher etwas vernachlässigte kulturelle Aufgaben zu lösen und daß sowohl für die ehrwürdige Leodegarskirche als auch für das Schloß wohl vorbereitete Restaurationspläne teilweise schon in Ausführung begriffen sind.

In einem ersten Kurzreferat wies Dr. Hans Stohler auf die Geschichte des Gasthofes zum «Engel» hin, der über ein Jahrzehnt der Sommersitz von Jakob Sarasin, dem Erbauer des Weißen Hauses am Rheinsprung zu Basel, war. «Das gerötete Haus, wo Engel Engel bewirten», wie es im damals entstandenen «Spaziergang in Pratteln» heißt, wurde von prominenten Dichtern und Philanthropen aus aller Welt aufgesucht, und Pratteln sah bedeutende Geister im «Engel» Einkehr halten.

Das nächste Referat zeigte anhand von Lichtbildern, wie man sich denkt, daß vor zwei Jahrtausenden der Prattler Boden besiedelt war und gemeinsam von den Raurachern und Römern bebaut wurde: Wir blicken über ein nach streng geometrischen Grundsätzen unterteiltes Gefilde hinweg, das von währschaften römischen Gutshöfen überdeckt ist, wo nach vorteilhafteren Methoden neue und bessere Feldfrüchte gedeihen und in guten Ställen veredelte Haustierrassen herangezogen werden.

Das dritte Referat befaßt sich mit Pratteln von der Zeit an, da das heutige Dorf in das Blickfeld der Geschichtsforscher tritt bis zur französischen Revolution. Wir erblicken ein Dorf, das mit den Obst- und Gemüsegärten, den Hanf- und Flachsbünten von einem festen Dauerhag umschlossen ist. Außerhalb dieses Hages befinden sich die drei Zelgen mit dem Ackerland, das nach den Grundsätzen der Dreifelderwirtschaft in dreijährigem Turnus bebaut wird, ferner die Wiesen, die Reben, Weide und Wald. Dem genialen Zeichenstift eines Emanuel Büchel ist es zu verdanken, daß wir wissen, wie diese Bauernsiedlung vor 250 Jahren ausgesehen hat. Die Geschichtsfreunde hatten Gelegenheit die sieben Büchelschen Originalbilder zu bewundern, die den Gemeinderatssaal zieren und den Stolz eines jeden alten Prattlers bedeuten. Büchel hat sie für seine Freunde gezeichnet, den Prattler Pfarrherrn Buxtorf und den Oberzunftmeister Fäsch auf dem Mayenfels, bei denen er an schönen Sonntagen gerne einkehrte. Die großen Lichtbilder und die dazu gegebenen Erklärungen erweckten durchaus den Eindruck, als wandere die ganze Rauracherfamilie durch die alten Gassen von Pratteln und stelle fest, daß die währschaften Häuserzeilen bis heute fast unverändert erhalten geblieben sind. Mitten im grossen Industrieort befindet sich noch jetzt das ursprüngliche Bauerndorf, und es ist eine vornehme Aufgabe aller Freunde der Heimat, diesen bodenständigen Dorfkern vor Verschandelung zu bewahren und in seiner ganzen Eigenart den Nachkommen zu erhalten. Hans Stohler.

(Die Sommer-Exkursion findet am 6. Juli statt. Programm folgt im nächsten Heft.)